

PRESSEMITTEILUNG

Berlin, 8. September 2008

„Politisch unkorrekte“ Tatsachen

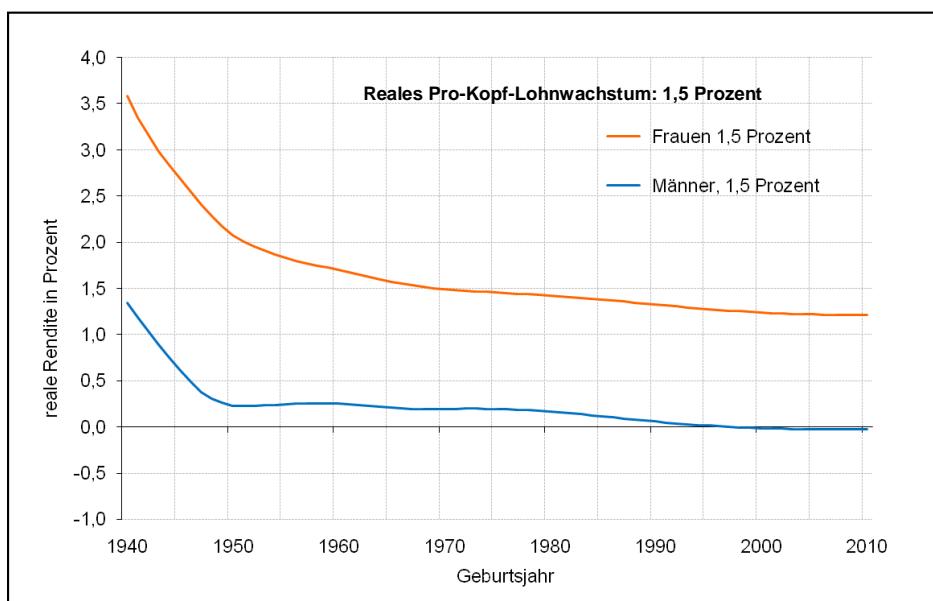
Frauen sind aufgrund höherer Lebenserwartung Rendite-Gewinner Generationenbilanz sieht Frauen in der Sozialversicherung im Vorteil

„Frauen sind in vielen Bereichen Leistungsträger. Doch von den Sozialversicherungssystemen profitieren sie aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung überproportional,“ lautet das Fazit von Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen. Das Vorstandsmitglied der Stiftung Marktwirtschaft, zugleich Leiter des Forschungszentrums Generationenverträge an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, klärt auf: Die hohe Lebenserwartung der Frauen, die heute bei einer Neugeborenen nach Berechnungen des statistischen Bundesamtes bei 88 Jahren liegt (bei einem männlichen Neugeborenen beträgt sie 83,5 Jahre), führt zu einer im Vergleich zu den Männern höheren realen Rendite.

Die Umverteilung zu Gunsten der Frauen ist damit wesentlich der fehlenden Beitragsäquivalenz in den Sozialversicherungszweigen zuzuschreiben. Männer zahlen zwar im Laufe ihres Berufslebens aufgrund einer höheren Erwerbsbeteiligung und höherer Einkommen durchschnittlich weit mehr in die Sozialversicherungen ein als Frauen, erhalten aber nicht grundsätzlich auch ein entsprechend höheres Leistungsniveau.

Im Vergleich zum männlichen Geschlecht profitieren Frauen sowohl bei der Gesetzlichen Rentenversicherung als auch bei der Sozialen Pflegeversicherung im Hinblick auf die Renditeerwartungen. Frauen zahlen im Laufe ihres erwerbstätigen Alters beispielsweise pro Jahr etwa 1.000 Euro weniger in die Rentenkasse ein. Eine im Jahr 1940 geborene Frau erhält jedoch eine reale Rendite von ca. 3,5 Prozent aus der Rentenversicherung, ein gleichaltriger Mann hingegen nur rund 1,3 Prozent. Sowohl für Frauen als auch für Männer sinken allerdings die internen Renditen für die nachfolgenden Geburtsjahrgänge. Bei den ab 1950 geborenen Männern tendiert die reale Rendite der Rente sogar gegen Null. Fällt das reale Pro-Kopf-Lohnwachstum niedrig aus, liegt sie überdies im Minus-Bereich. Die Niveauabstände zwischen den Geschlechtern im Verlauf der internen Renditen bleiben allerdings bei veränderten Wachstumsraten zueinander konstant, auch wenn die Renditen ihre Höhe verändern.

Interne Renditen in der GRV nach Geburtsjährgängen



„Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung der Frauen,“ so Raffelhäuschen, „ist im Hinblick auf den bevorstehenden Fachkräftemangel ohne Alternative. Zumal Frauen im Vergleich zu Männern eine immer höhere Qualifikation aufweisen“, gibt er zu bedenken. Mit Blick auf die OECD liegt Deutschland bei der Frauenerwerbsquote vergleichsweise bescheiden im Mittelfeld und das trotz einer geringen Geburtenziffer. „Wir brauchen mehr Frauen in höher qualifizierten Jobs mit Aufstiegsmöglichkeiten,“ fordert Raffelhäuschen. Darüber hinaus fällt auf, dass Frauen bei gleicher Leistung systematisch schlechter entlohnt werden. „Die Stiftung Marktwirtschaft plädiert für mehr Leistungsgerechtigkeit und verbesserte Risikoäquivalenz in den Sozialversicherungssystemen.“

Sollten Sie Fragen haben oder mehr Informationen benötigen, wenden Sie sich gern direkt an uns.

Pressekontakt

Dr. Guido Raddatz
Charlottenstraße 60
D- 10117 Berlin

Telefon 030 – 20 60 57 32
Fax 030 – 20 60 57 57

Besuchen Sie unseren Internet-Auftritt unter: <http://www.stiftung-marktwirtschaft.de>

Stiftung Marktwirtschaft – Im Dialog mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft